

1913 beschlossen, die Verzeichnung zunächst der ungebrachten süddeutschen Handelsbücher und verwandten Akten des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts vornehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke richten die Unterzeichneten an alle Freunde der deutschen Wirtschafts- bzw. Handelsgeschichte die höfliche Bitte, bei dem schwierigen Werke mitzuhelfen und möglichst genaue Angaben über ihnen bekannte oder ausstehende Handelspapiere der genannten Art an sie gelangen zu lassen. Bemerkenswert sei, daß sich die gesuchten Urheberschaften erfahrungsgemäß oft als Beilagen zu Gerichtsakten zu finden pflegen, wobei sie gelegentlich kaufmännischer Prozesse (zwischen Handelsgesellschaften, im Anschluß an Konkurse usw.) gelangt sind.

Dr. G. v. Belom,
ord. Prof. an der Universität Freiburg i. Br.

Dr. J. Erriehar,
Privatdozent an der Universität Leipzig.



Büchertisch.

I. Besprechungen.

Bayern 1813. Vaterländisches Gedenkbuch. Mit 36 Abbildungen. Bayerland-Verlag. München 1913. VIII und 110 S. 1.60 M.

Eine Anzahl der hervorragendsten bayerischen Historiker hat ihr Scherflein beigetragen, um in obiger Broschüre das Jubiläumsjahr 1913 durch Wort und Bild zu feiern. Wir lesen da die Namen: Heigel, Böhm, Sepp, Weiß, Döberl u. a. Daß diese Autoren bei aller vaterländischer Begeisterung scharfe Quellenkritik üben, ist aus ihren andern Werken sattsam bekannt. Bekannt ist aber auch der künstlerische Klang ihrer Darstellung, die bei aller Popularität auch dem Gebildeten, ja selbst dem Fachmann stets frische Gedanken zu bieten weiß. Nach einem geharnischten gegen die norddeutschen Historiker, namentlich gegen Treichle und Perz, gerichteten Geleitwort von Heigel und einem Gedicht König Ludwigs I. an die „Teutschen“ lesen wir eine ähnerlich feine, kurze Abhandlung von Böhm über „König Max Joseph von Bayern 1813“. Dem ruhig mädelnden, vorsichtig handelnden König tritt dann der kühnliche, franzosenfeindliche Kronprinz, dargestellt nach Heigel und Sepp, gegenüber. Sein ganzes Tun und Trachten gipfelte ja in dem Wort: „Cos vom Rheinbund!“ Der Ertumungswechsel bei König und Volk, die kluge Politik Wredes durchleben wir in den folgenden Kapiteln. Der denkwürdige Vertrag von Nied bringt endlich die Ideen zum Durchbruch, die längst im Volk wie im Herrscherhause ruhen. Die nun folgenden Abschnitte zeigen uns die Volkserhebung in ihrer hellen Begeisterung. Wredes Zug gegen Würzburg, die Schlacht bei Hanau sind eingehend und nach Berichten von Augenzeugen gut Darstellung gebracht. Ein kurzes Gedächtniswort im Hinblick auf das Völkerverbrüderndesdenkmal bei Leipzig und die Befreiungshalle bei Kehlheim schließt die von edlem patriotischen Geist durchhauchte Broschüre. Äußerst interessant sind die quellenmäßig abgedruckten Studentenbriefe, die Berichte der Studentenvorstände und die Antwortschreiben der Regierung. Die Illustrationen sind sehr gut ausgewählt, hätten aber etwas gediegener zur Ausführung kommen müssen.

Das Jahr 1814 brachte aber den Hauptanteil Bayerns am Befreiungskampf, ihm dürfte eine ähnliche Abhandlung gewidmet werden. Mit Recht wird sie wie die vorliegende Schrift die schweren Opfer der Bayern verherrlichen, ohne den Preußen den Ehrentanz zu entziehen, den ihnen schon Kronprinz Ludwig in seinen Gedichten gewunden. „Wir wollen Deutsche sein und Bayern bleiben“ steht als Leitmotiv durch die ganze Broschüre, die schon die Namen ihrer Verfasser aufs beste empfiehlt.

Dr. Haug-Wehrheim.

Hofmann, K., Baden im deutschen Freiheitskrieg 1813—1814. Mit 10 Vollbildern. Karlsruhe. Gutsch. 100 S. 60 Pfg.

Das vorliegende Schriftchen will in vollstündlicher Form den Anteil Badens im großen deutschen Freiheitskampfe vor Augen führen. Baden hatte ja in jener ersten Zeit eine besonders schwierige Stellung. Bei Leipzig kämpften die badiſchen Truppen noch unter den Fahnen Napoleons, sie wurden von den Verbündeten gefangen genommen. Großherzog Karl war mit der Aporetischer Napoleons. Euphanie Beauharnais vermahlt. Zudem war Baden das Land, das als Erstes einen französischen Einmarsch zu gemärtigen hatte. Trotz dieser und anderer Hindernisse muhte aber Baden rasch seine Schwertung in der Politik vollziehen; denn österreichische und russische Truppen marschieren bereits gegen die Gzege. Diesen Umschwung im Herrscherhaus wie im Volk hat das vorliegende Schriftchen trefflich zur Darstellung gebracht. Gerne folgt man dann dem Verfasser auf die französischen Schlachtfelder, wo er uns das heldenhafte Verhalten der Badener vor Augen führt. Eine große Anzahl von amtlichen Erlässen, Briefe und Berichte von Augenzeugen, Gedächtnis und Zeitungsartikel aus jener Zeit vervollständigen das Bild. Bei dem geringen Preis kann man das Schriftchen infolge seiner vorzüglichen Anlage und Ausstattung jedem Vaterlandsfreunde wärmstens empfehlen.

Dr. H. D. Haag, Wehrim.

Karl Keiber, Chronika des Kirchspiels Immeldorf. Als Manuskript gedruckt. 1914.

Ein vorzügliches Schriftchen, auf das hier hinzuweisen und das jedem Freund fränkischer Geschichte warm zu empfehlen der Rezensent für seine Pflicht hält. Er ist überzeugt, daß alle Leser die gleiche heilige Freude daran haben werden, welche ihm dessen Lesüre bereitet hat. Herausgemacht aus der Beschäftigung mit der Neubeherkung der Pfarrbeschreibung, — eine Arbeit, welche zur Zeit allen protestantischen Pfarrern Bayerns obliegt, — atmet die Schrift doch nichts von der trockenen Luft der Kanzleistube und der pflichtmäßig vollzogenen Schreibeerei, man riecht auch nicht den dumpfen Geruch des Studierzimmers und des Altertums-Museums, sondern sie strömt den frischen, belebenden Hauch innerlicher Hingebung an eine mit Lust und Freude erfüllte Aufgabe, den Geist echter Heimatliebe und der Liebe zur Geschichte aus, wozu noch die ja in der Öffentlichkeit Bayerns bereits hinreichend bekannte didaktische Gabe des Verfassers kommt, die ihn befähigt, die Früher ersehnt, gewißwüchtiger historischer Fortschritt in der anmutigen Schale schöner und fesselnder Darstellung zu präsentieren.

Es steht unter der froh schaffenden Hand des „Chronisten“, der aber ein fleißiger Historiker und begnadeter Künstler in einer Person ist, aus welchen Blättern herzlichst verzielter Arten ein überaus lebendiges, plastisches Bild des Dorfes Immeldorf vor dem geistigen Auge des Lesers; er lernt es lieb gewinnen, auch wenn er es nie gesehen hat, er sieht seine Kirche, sein Schloß, alle seine geschichtlichen Denkmäler aus dem Erdboden aufwachsen und durchlebt mit ihnen ihre wechselnden Geschicke, er verfolgt mit innerer Teilnahme das Kommen und Gehen der Bauern Immeldorfs und beobachtet, wie auch in ihrer Freude und ihrem Leid durch die Jahrhunderte sich die großen Ereignisse der Weltgeschichte abspiegeln.

Es sei davon abgesehen, Einzelheiten aus der Ortsgeschichte herauszuheben, nur darauf möchte hingewiesen sein, daß auch in Immeldorf nach dem 30jährigen Krieg zahlreiche vertriebene Österreicher eingewandert sind und deren Nachkommen zum Teil noch dort existieren. Hierfür erbringt der Verfasser ein reiches urkundliches, für die Quellenforschung auch nach der familiengeschichtlichen Seite hin wertvolles Material.

Alles in Allem: wir wünschten jeder unter großen und kleinen Gemeinden in Franken, die noch einer eigenen brauchbaren Ortsgeschichte entbehren, solche verständnis- und liebevolle Geschichtsschreiber, die ihre Zeit, Kraft und Gabe selbstlos in den Dienst einer kleinen und doch wieder großen Sache, wie die Pflege des Heimatfinnes es ist, stellen. Die Immeldorfer Gemeinde aber darf und wird gewiß ihren Pfarrherren sehr ihr gewidmetes neuestes Büchlein aufrichtig danken und es in Ehren halten. Wer solch eine Ortsgeschichte besitzt, bei dem wird der Schlußpunkt des Verfassers von selbst in Erfüllung gehen, daß er gern immer wieder darnach greift und sich durch sie stärken läßt in der stolzen Heimatfreude und der dankbaren Heimatliebe.

H. Claus-Schwobach.

M. Göbel, Dettelbach. Nach Urkunden und Quellschriften bearbeitet. 82 Seiten mit 41 Bildern im Text. Dettelbach a. M. Konrad Triltsch. 1912. 1 M.

Nach einem kurzen Vorwort, in welchem mit Recht Klage geführt wird, daß altschönwärbige Kleinhäute mißachtet vom Fremdenstrom liegen und daß auch Dettelbach noch viel zu wenig von Künstlern und Kunstfreunden nach Gebühr geschätzt wird, wiew der Verfasser in sieben Kapiteln eine fesselnde Darstellung zu geben von dem wechselvollen Leben Dettelbachs während seiner zweihundertjährigen Geschichte.

„Modernes Bild in alten Rahmen“ ist die Überschrift des I. Kapitels. Wir erhalten hier zunächst eine Gegenüberstellung von Zuständen der älteren und neueren Zeit (Verkehr, Beleuchtung, Wasserversorgung, Kanalisation). Dann macht uns der Verfasser bekannt mit der bedeutendsten gewerblichen Anlage Dettelbachs, mit der Aktienbrauerei, welche an die Stelle der 1885 eingezogenen, altschönwärbigen Kießerbrauerei trat. Vor allem wird der Geschichte des Weinbaus und des Weinhandels gedacht, dem Dettelbach zu allen Zeiten seine weit über die Größe hinausgehende Bedeutung verdankt. — In dem 2. Kapitel „Mittelalterliches Leben“ versetzt uns der Verfasser in die früheren Jahrhunderte zurück. Dettelbach seit 1484 mit dem Stadtrecht begabt, war mit Ringmauer, 52 turmigen Türmen und Graben bewehrt. Fünf Tore öffneten am 1500 den Zugang zur Stadt. Zum mittelbaren Schutze der Stadt und ihrer Bürger befand sich in dem obersten Stock des vierstöckigen Turmes der Pfarrkirche die Stadtwache. Schon aus der Zeit der Erhebung Dettelbachs zur Stadt stammt der Platz zu dem städtischen Rathaus, mit seiner doppelten Freitreppe und dem kostbaren Giebelstein. Um so einfacher waren die altschönwärbigen Wohnhäuser, deren noch mehrere erhalten sind. Der Grundbesitz in der Markung war z. T. im Besitze Knechtsteden. In und am Dettelbach lagen 12 Mühlen. Der Waldbestand war in der Markung ungleich größer als heute. 1506 gab es noch Wölfe in diesen Gegenden. Im Mittelalter wurde ebenfalls das Hornsche Spital von Johann Horn, Dechant zu Frenschwangen, gestiftet. Auch in das verzmöchte, mittelalterliche Rechtsleben läßt uns der Verfasser einen interessanten Blick tun. Nicht zur Stadt gezogen war eine Vorstadt, welche den Namen Kühngasse führte. Sie verschwand bald nach dem 30jährigen Kriege. Nach 1582 erhielt Dettelbach Zuwachs durch die Bewohner des oberhalb Dettelbachs liegenden Weilers Othheim. Die Blütezeit Dettelbachs beginnt mit Erhebung zur Stadt. Die Blanzzeit erlebte Dettelbach um 1600. — Wurde im 2. Kapitel mit der Erhebung Dettelbachs zur Stadt begonnen, so holt der Verfasser in dem 3. Kapitel: „Schloßberg und Burggraben“ noch weiter aus und läßt die wechselvolle Geschichte Dettelbachs vom ersten Auftreten an (742) bis zur Erhebung zur Stadt an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Hervorheben will ich hier nur, daß auch Dettelbach sein Geschlecht hatte, nämlich das Geschlecht der Rimer von Dettelbach, welche Lehensmänner der Benediktinerabtei Kitzingen, der Fürstbischöfe von Würzburg und der Herren von Hohenlohe-Braunhof waren. Das Schloß oder die Burg dieser alten und reichen Adelsfamilie lag auf der Höhe, wo jetzt das Rentamtsgebäude und die Pfarrkirche stehen. Im Anschluß hieran wendet sich der Verfasser zu den Gebäuden, welche heute noch auf dem Schloßberg stehen, wie Rentamtsgebäude (nicht lange vor 1800 erbaut) und Pfarrkirche (ältester Teil aus Zeit um 1440). — Über Dettelbach als Wallfahrtsort wiew uns der Verfasser im 4. Kapitel zu berichten. Der berühmteste Wallfahrtsort Frankens hat wie wenige Gnadenorte die Reformation und die schweren Kriege überdauert. Ursprünglich ein einfacher Bildstock zu Ehren der Gottesmutter im Weinberge vor der Stadt — daher im Mittelalter die Bezeichnung: sancta Maria in vineis —, dann ein beschränktes Wallfahrtshäuschen um den verehrten Bildstock herum, wurde neben dem leicht gezimmerten Bethäuschen 1505 bis 1520 eine Wallfahrtskapelle errichtet. Diese Kapelle wurde dann 1608 bis 1626 zu der jetzigen, berühmten Wallfahrtskirche erweitert. 1616 kam sie in die Obhut der Franziskaner. — Das 5. Kapitel „Im 30jährigen Krieg“ schildert uns die Nöten Dettelbachs während jenes für Deutschland unheilvollen Krieges. Truppendurchzüge, Einquartierungen (z. B. am 10. März 1632 Gustav Adolf, am 21. September 1634 Rüdiger Ferdinand) und Plünderungen demütigten fortgesetzt die Bevölkerung und legten immer neue drückende Lasten auf. 1638 machte Dettelbach sogar ein „Ferien“ von 241 Mann ins Feld stellen. Mit Freuden wurde deshalb der Friedensschluß begrüßt. Aber auch die ersten Jahre nach dem Friedensschluß brachten weder Erleichterung noch Sicherheit. — Selbst

die französische Revolution, an welcher sich ein ehemaliger Franziskaner des Klosters Dettelbach - Gregorius Schneider mit Namen - aktiv beteiligte, warf ihre düsteren Schatten auf die sonnigen Gestirne Dettelbachs. So berichtet der Verfasser in seinem 6. Kapitel „In der Revolutionszeit“, daß der Wallfahrtsort zu dieser Zeit manch wertvolles Stück verlor und daß Dettelbach selbst durch Einquartierungen hart mitgenommen wurde. Ja, eine kleine Abteilung Franzosen lag hier als schändliche Besatzung. - Einen würdigen Abschluß des Ganzen bildet das letzte Kapitel: „Schöne Dettelbachs, der Stolz des Vaterlands“. Von diesen möchte ich hier anführen den bairischen Finanzminister von Streunig und den Vater der unterfränkischen Dialektdichtung, Joseph Kramer, von dessen köstlichem Schaffen willkommene Proben auf Seite 16 und 79 dargeboten sind.

Beigegeben ist diesem wohl noch Inhalt als auch nach Ausnutzung gediegenen Werken eine sorgfältige Literaturangabe, die besonders von denen angenehm empfunden werden dürfte, welche, angeregt durch die gewaltreiche Vektüre, sich noch tiefer mit dem „Schonhärtlein unter den fränkischen Kleinhärtlein“ befassen möchten. Karl Keller, Wertheim.

Vogel, Max Alfred, Neue Gedichte. Verlag Georg D. W. Callwey, München 1914. 250 Mr.

Es ist offenbar nur eine Auslese aus Vogels lyrischem Schaffen, die in dem schmalen vornehmen Büchlein vereinigt ist. Dafür aber wirklich „Auslese“, die durchgefiltert, formvollendet, von hoher Schönheit der Sprache erfüllt, einen großen Reichtum echt künstlerischen Empfindens verrät. Besser als alles Lob empfehlen sich die Gedichte selber. Es sei auf die Verse „Franken“ und „Im Taubertal“ hingewiesen, die in diesem Heft zum Abdruck gelangten. H. W.

Stelter, Albert, Bezirksbaumeister in Schweinfurt, Altheimische Bauweise im Bezirksamte Schweinfurt. Ernst Stoer, Schweinfurt.

Wir leben in einer Zeit, die sehr geneigt ist, den modernen Anforderungen und Verkehrsverhältnissen alles zu opfern. Aber schon sind sich weise Kreise unseres Volkes darüber klar, daß zur Erhaltung der Eigenart und Schönheit unserer Orts- und Landschaftsbilder unter allen Umständen etwas geschehen muß.

Es sind daher alle Bestrebungen, die noch vorhandenen gediegenen Beispiele alter Kunst, den alten Saxerhausstil mit seinen vorbildlichen Formen, photographisch oder zeichnerisch festzuhalten, auf das Lebhafteste zu begrüßen.

Das vorliegende Werk ist unter der großen Menge von Veröffentlichungen von ganz besonderem malerischem Reiz. Wir sehen aus den trefflichen Photographien, wie mit oft einfachen Mitteln das beschriebene Wohnhaus zu einer Wirkung gebracht wird, die unserem Schönheitsgefühl und Gemüt entspricht. Es sind prächtige Vorbilder, die uns zeigen, wie die baulichen Verhältnisse in volkstümlicher Weise eine Verbesserung erfahren können. Baumeister Hausk-Weinheim.

Beck, Prof. Dr. Chr. in Bamberg, Heimatkundlicher Führer für junge Wanderer. 64 S. mit 41 Abbild. und 22 Gedichten. Oldenburg, München, Berlin 1914. 1 Mr.

Ein prächtiges Buch, das auf jeder Seite einige Liebe zur Jugend und Heimat erkennen läßt. Sehr beherzigenwerte Ratsschläge und Merksungen bringen die beiden ersten Abschnitte „Vom Wandern“ und „Vom Primasweg“. Mit Recht wird auf manche Unart der Wanderer hingewiesen, die in unseren Wandervereinen gar nicht schnell genug ausgerottet werden können.

Das Herz gehe einem auf, wenn man Beck „Haf der Wanderschaft“ begleitet. Landstraße, Burg, Gehöft, Dorf und Stadt, überall weiß der Verfasser an statischen Bauten wie an unscheinbaren Feldkreuzen und Bildstöcken seinen Begleitern das rechte Wandern zu zeigen. Wir sehen, wie überall um uns die Zeugen der Vergangenheit reiche Erkenntnis vaterländischer Geschichte, Kunst und Kultur vermitteln, wenn wir schon in der Jugend gelernt haben mit offenen Augen und höflichen Fragen auf die Wanderschaft zu gehen. Wie man sehen und fragen soll zeigt unser „Führer“ in vorbildlicher Weise, unerschöpft durch reichliche Bilderausstattung und feinsinnig ausgewählte Verse.

Es ist ein Buch, das man jedem Wanderer, jung und auch alt, in die Hand wünschen muß. Ob allerdings der Vorschlag, die Wandervereine möchten die heimatkundliche Ausbeute

ihrer Fahrten in eigenen Sammlungen (Museen und Archiven) vereinigen, durchführbar oder auch nur erwünscht ist, erscheint mir recht fraglich. Das wichtigste ist da doch enge Fühlung mit den Centralstellen und Sachvereinen und willige Unterordnung unter deren sachmännische Forderungen. Disziplinismus und Zerstückelung wäre sonst gar leicht die Folge. Also, wohl Sammlungen anlegen, aber ihre Bewertung und Verwertung nur im Verein mit den maßgebenden Stellen vornehmen.

In besonders dankenswerter Weise gibt der Verfasser eine ausführliche Übersicht der heimatländlichen Literatur sowie der Vereine und Zeitschriften, die am Heimatwerk tätig sind.

Sicherlich wird das billige und schöne Buch im ganzen Reich lebhaftere Beachtung finden.
H. W.

August Sperl, Burschen heraus! Roman. Oskar Beck, München 1914.

Wenn irgend ein Roman gerechten Anspruch darauf hat, den Lesern dieser Blätter warm ans Herz gelegt zu werden, so ist es Sperls großangelegte Dichtung „Burschen heraus!“ Historisches Interesse vereinigt sich in diesem Buche aufs Schönste mit dem Sinn für alle Werte, die aus der Verriefung in die Seele der engeren Heimat erwachsen. Die Handlung des Romans führt aus der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, die nach echter Dichteraut weniger in der Schändung von außen als in der inneren Schande der Verknechtung und Entwürdigung des Volksherzens geschildert wird, bis zu dem Punkte, wo die Kräfte des Volkes reif zur Befreiungstat werden. Zugleich ist das Werk ein Erziehungsbuch im tiefsten Sinne: wir sehen, wie Vater- und Mutterhand ein lauterer Raabenberg mit dem Köhlschichten und Keintzen umkleiden, wir sehen, wie die honorige Burschenerziehung die feiertägliche Gewandung dieser seiner Seele beschmückt und zerlegt, bis zuletzt der schonungslos beraubte und entblößte Mensch sich gerade in der demütigenden Nacktheit seiner Eigenschaft bewahrt wird. Erziehung des Einzelnen wie des Volkes durch die Schande zur Ehre ist das Thema des Buches, das so in prächtiger Beleuchtung den Weg aufweist, den die Deutschen in dem schicksalreichen Jahrzehnten des ausgehenden 18. und des aufgehenden 19. Jahrhunderts gegangen sind.

Der Schauplatz ist das heute bayerische Frankenland, und so bildkräftig ist Land und Volk geschildert, daß man un schwer die namenlosen Schauplätze mit den zu Grunde liegenden Wirklichkeitsnamen besetzen könnte. Was von der Naturfarbe des Landes zu sagen ist, läßt sich mit gleicher Berechtigung auf die Wahrheit der historischen und kulturellen Einesschilderung anwenden. Zum ersten Mal ist wohl das vorburschenschaftliche Leben der hiesigen Landsmannschaften so treu und überzeugend gehalten worden.

Die alte charaktervolle fränkische Holzschnittkunst mit ihrem Sinn für die wahren und entscheidenden Linien der Erscheinungen scheint in den Formen des gehaltenreichen Romans wieder aufzuleben. Hier ist ein Buch und ein Dichter, auf den das Frankenland stolz sein darf. —

Dr. W. Flieg.

Heinrich Kühnlein, Sulzfelder Leute. (Geschichte aus meiner Frankenheimat). 2 Bände. Verlag Korzeniewski, Berlin N. 58. Je 1.10 Mt.

Die beiden Bände gehören der Sammlung Deutsche Jugendliteratur an, die von der Jugend- und Volkschriften-Kommission des katholischen Lehrerverbandes Brandenburg-Pommern herausgegeben wird. Mir ist diese Sammlung sonst nicht bekannt, aber wenn ihre übrigen Teile auch nur annähernd auf der Höhe unserer Verlage stehen, so kann man der Kommission recht lebhaft Anerkennung gönnen.

Es sei gleich bemerkt, daß ja schon Heinrich Kühnleins hohe künstlerische Disziplin jede Tendenzmachelei ausschließt, weder in religiöser noch in politischer Hinsicht wird der geringste Anlaß zur Ablehnung durch nichtkatholische Kreise gegeben. Beide Bände können jedem beiziehenden Jungen nur warm empfohlen werden.

Franken ist nicht so reich an gediegener Heimatdichtung, daß es die „Sulzfelder Leute“ vernachlässigen dürfte. Gerade weil Kühnlein fern der Heimat unser Frankenland und seine kräftig treue Bevölkerung preist, sollte es ihm dabeiheim gelohnt werden. Es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn betont wird, daß diese Sulzfelder Geschichten verdienen, überall in Franken gelesen zu werden.

Die drei Erzählungen des ersten Bandes „Der Lärmers-Heiner“, „Der rote Hannes“, und „Der Eingang“ haben alle das große Ereignisjahr zum Hintergrund, wie Kühnlein überhaupt die Jahre 1866 und 70 bevorzugt, um durch seine lebensfrischen Geschichten zu zeigen, daß die gemeinsamen Kämpfe Nord und Süd auch im Volksbewußtsein untödlich verbunden haben. Das tritt uns mit urkundlicher Treue besonders in dem Kriegstage des Jochners-Karl im 2. Band entgegen.

Sehr fränkisch und darum gut deutsch ist der Grundstoff aller Erzählungen, die in ihrer warmen Heimatliebe vielen aus dem Herzen gesprochen sein werden. S. W.

Eber, S., Der Frankenwald und das Vogtland, Kultur- und Heimatbilder.
Mit 61 Bildern und 1 Karte. München. Bayerland-Verlag 1914. VIII und 178 S. 2.50 Mk.

Große Wanderlust, Liebe zum Frankenland und seinem Volk, edle Kunstausstattung und Begierde für die landschaftlichen Schönheiten haben bei Abfassung dieser Broschüre die Feder geführt. Neben den Kunstschätzen der bedeutendsten Orte des Frankenwaldes zeigt uns der Autor die stillen Waldgründe, die mächtigen, tannendurchwachsenen Bergkuppen, neben den herrlichen Schlössern und Ruinen die frohlich schaffende deutsche Industrie, neben den alten prächtigen Kirchen und Klöstern das große Frankennöcklein von heute, das bei harter Heimarbeit seinen künftigen Lohn verdient. Über die sogenannte „schiefe Ebene“ fahren wir mit dem Verfaßer auf den Kaufbauten König Ludwigs I. nach dem industriereichen Hof, dem bayerischen Manufaktur. Von hier treten wir die Wanderung das liebliche Saalatal abwärts nach Hirschberg an. Durchs Hällental kommen wir nach dem durch seine Salsquellen berühmten Kurort Eichen, weiter durch das Thürrenwälder Tal über Nordthalen nach Ludwigsstadt, eine Gegend, die uns so recht die Leiden und Freuden unserer Kinderzeit wieder vor Augen führt. Hier fertig man ja die Schiefertafeln und die Griffel mit ihren schönen bunten Papierdecken. Im alten Kronach besuchen wir das Geburtshaus von Lukas Cranach und die trugige Feste Rosenburg. Und nun zum Volk des Frankenwaldes; wir folgen den rauen Flößern, besuchen die Weber im Tal der wilden Redach, nach einer Wanderung durchs Steinachthal gelangen wir nach Kulmbach, dem alten Hohenzollernitz mit seinem gewaltigen Renaissancesaal der Pfaffenburg. Von da gehts zu den Köhlern und Wurzelgräbern, in die Spinn- und Weberstuden, nach Nordthalen zu den Spitzenflöplerinnen und in das Heim, wo die Weh- und Bantstickerin ihre Kunstwerke fertig. Was der Verfaßer über die heimliche Bauweise und die Volkseracht schreibt, ist leider ein dätteres Kapitel. Namentlich die Holzstraßen schwinden immer mehr im Frankenlande. Es ist höchste Zeit, wenn sie noch retten werden sollen! Mit einigen Sagen aus der geschichteten Gegend schließt das Büchlein, das man nur aufs Beste empfehlen kann.

Das Vogtland würdigt der Verfaßer nur insoweit, als es als Zugang- und Grenzgebiet in Betracht kommt. Den übrigen Teil dieses Landesreiches wird der Autor mit dem Sächselgebirge behandeln, das im 3. Band dieser fränkischen Monographie zur Besprechung kommen soll.

Wertheim.

Dr. H. S. Haug.

2. Zeitschriften-Schau.

Das Bayerland. 25. Jahrgang. München 1914. Es seien hauptsächlich die Aufsätze fränkischen Charakters angeführt. Nr. 19 und 20. Fortsetzung von Nr. 18: Dr. Fürst: Nürnberg und der Serluft der Reichskleinodien. — Georg Wilhelm: Die Abteikirche in Amorbach, eine fränkische Prunkkirche. — Sautenhein: Das Aufkommen der Feuerwaffen in Bayern. — Mader, Georg: Pflanzenswelt und Volksfeste im Kirchlichen Ostkreis des Jahres. Nr. 21. Herold: Ah-Keihenburger in der Fremde. — Georg Schnell: Samulus Luther. — Peter Oberbach (Hyerbach), Erhrarter Humanist und Hans Baumann: Herzog Albas Erbannt. — Hansenstein Fortsetzung. — Mader: Fecht. Nr. 22. v. Landmann: Die Bayern in Frankreich 1813-14. Nr. 23. Marie Gader: Bamberger Märkte. — Greiner: Die historischen Vedalmuseen zu Dinkelsbühl mit Abb. Nr. 24. Kupfer: Die Wallerschöpfbräder in der Regnitz. — Düll: Die Willibaldsburg mit Abb. (Altes Schloß der Eichstäter Bischöfe, ausgebaut von Berthold von Hohenzollern zwischen 1354 und 1365. Nr. 25. Schmidt, Friedrich: Der Brand des Markgräflichen Schlosses in Erlangen am 14. Januar 1814. — Eymann, Blumenheim: Ortsgründliche verbunden mit Material zur Geschichte der Familie von Eichar (Abb.).

Niederbayerische Monatschrift. 3. Jahrgang 1914. Heft 1-3. — Heft 2. Passauer Goldschmiede. Da die Zunftbücher noch nicht gefunden wurden, kann ein geschlossenes Bild nicht gegeben werden, doch zeigt die lange Reihe der Passauer Goldschmiede, von 1328-1717, welche

Bedeutung die edle Kunst einst gehabt haben muß. Ein weiterer Auffag weist auf die Zerstörungsgeschichte hin, in die Bauperke durch Spheuterankung gebracht werden. — Heft 3. Die Herkunft der Grafen von Ortenburg.

Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin, 1914. Heft 1. August Gebhardt und Elias Ochsler behandeln die Windsheimer Handschrift des Liedes „Von Sankt Martins Freuden“, zuzer Abdruck des Textes und der Melodie. Da das Lied nur in einer guten (Sambach-Wiener Hs.) und drei unzulänglichen Überlieferungen auf uns gekommen ist, war der in der Windsheimer Stadtbibliothek im Einbanddeckel einer Hs. des ehemaligen Augustinerklosters durch stud. germ. Friedrich Hoenfisch gemachte Fund besonders erfreulich. Das Lied besteht aus 4 Strophen und einer mit „Tenor“ bezeichneten Str., die vielleicht den Refrain darstellt.

3. Neuererscheinungen.

(Besprechung vorbehalten.)

- Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken undischaffenburg** Bd. 55. Würzburg 1913.
Bayern 1813. Herausgegeben durch das Bayerland. München 1913.
Bendel, Fr. J. Siehe Besprechung in Heft 1.
Eder, S. Der Frankenthal und das Vogelland. Kultur- und Heimatbilder. Mit 61 Bildern und 1 Karte. München, Bayernland-Verlag, 1914. VIII und 178 S. 8°. 2.50 M.
Eichelsbacher, August. Bilder aus Franens Vergangenheit für den heimatischen Geschichtsunterricht und für das Haus. Verlag R. Oldenbourg, München 1914. 270 Bl. Kart.
Erziehungs- und Unterrichtsanstalten im Zalkospital zu Würzburg 1580–1803. Verlag Beck, München 1914.
Obbel, M. Dettelbach am Main. Verlag Triltsch in Dettelbach 1912.
Harimann, Heinrich. Gedichte. Selbstverlag.
Harimann, Guido. Aus dem Epphart. Kultur- und Heimatbilder. 2. Aufl. Frankfurt a. M. Gebr. Knaur.
Henner, Th. Siehe Besprechung in Heft 1.
Hofmann, Karl. Baden im Deutschen Freiheitskrieg 1813–1814. Karlsruhe Gursch, 1913. 0.60 M.
Kühnlein, Heinrich. Sulzfelder Leute. 1. Bd.
Kühnlein, Heinrich. Der Jochners-Karl. 2. Bd. der Sulzfelder Leute. Verlag Koesenerwoll, Berlin N. Gebd. 1,10 M.
Leitfisch, Fr. Friedrich. Bamberg (mit 150 Abbildungen). Aus Verühmte Kunststätten Bd. 63. Verlag G. H. Seemann in Leipzig 1914. Gebd. 4 M.
Lohmeyer, Karl. Siehe Besprechung in Heft 1.
Nebensberg. Das Deutsche Dorf (Süddeutschland). Verlag Piper u. Co., München.
Regel, Fritz Dr. Professor. Handelsgeographie. 6. völlig umgearbeitete Auflage. Wilhelm Bieder in Stuttgart.
Sauer, J. Siehe Besprechung in Heft 1.
Schmerl, Wilhelm Geb. Der Pfarrherr von Gollhofen. (Blätter aus einem alten Kirchenbuch.) München, Oskar Beck, 1914.
Sperl, August Dr. Kreisarchivar: Geschichte des kgl. Kreisarchivs in Würzburg 1802–1912. (Eonderabdruck aus der Archivalischen Zeitschrift. N. Folge XIX. Bd.). Verlag Bidermann, München 1913.
Sperl, August. Verishes heraus! Roman aus der Zeit unserer tiefsten Erniedrigung. Oskar Beck, München 1914. 6 M.
Speckarts-Sagen. Bd. 1 hrag. von A. v. Herrlein; Bd. 2 von Schabert. Wschaffenburg. (Besprechung: Siehe Auffag von Herrn Professor Belg in Heft 1.)
Steiler, Albert. Altheimliche Baumwolle im Bezirksamte Schweinfurt. Schweinfurt.
Signer, Fritz. Die Mainz Dompfrophe im 14. Jahrhundert. Quellen und Forschungen zur Hessischen Geschichte. Darmstadt 1913. Staatsverlag. 6 M.
Vogel, Max Alfred. Neue Gedichte. Verlag Georg D. W. Callweg, München 1914. 2.50 M.

Druckfehlerberichtigung zu Heft 1. S. 29 Zeile 24 von oben: Rationalisierung hat Nationalisierung; S. 39 Zeile 4 von unten: ehtre hat schlichte; S. 40 Zeile 4 von unten: durchzogen hat legen; S. 43 Zeile 9 von unten: wider hat weder.

Frankenland

Illustrierte Monatschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk,
Literatur, Volkskunde und Heimatschutz in Franken
Organ des Historischen Vereins Alts-Wertheim.

Redaktion: Dr. Hans Walter, fürstlicher Archivar, Kreuzwertheim a. M.
Druck und Verlag: K. Eristch, Buch- und Kunstdruckerei, Dettelbach a. M.

Bezugsbedingungen: Bei Post und Buchhandel Mf. 6.50 jährlich, Mf. 1.70 vierteljährlich. Direct vom Verlag unter Kreuzband Mf. 5.— jährlich. — Einzelnummern 75 Pfg. nur gegen Voreinzahlung nicht 10 Pfg. für Porto.

Die Jugend- und Studienzeit der beiden Würzburger Bischöfe Johann Philipp Franz und Friedrich Karl von Schönborn.

Von

Dr. Josef Friedr. Ubert, k. Kreisarchivassessor, Würzburg.

5.

Die Reise nach Rom und der Aufenthalt im „Collegium Germanicum“

Ende Januar 1690 treffen wir die beiden jungen Schönborn in Augsburg, wo sie nochmals vom Vater sich verabschieden. Von seinen letzten Mahnungen und von seinem Reise Segen geleitet, ziehen sie nunmehr am 22. Januar von Augsburg weg übers Gebirge zum Land ihrer Sehnsucht.

Die Verkehrsverhältnisse jener Zeit waren keine so geregelten, daß man von der Reise aus die Angehörigen, die man zurückgelassen, ständig hätte auf dem Laufenden erhalten können über Schicksal und Fortgang der Reise. Erst nach der Ankunft in Rom gehen Briefe in die Heimat von Friedrich Karl und auch von Hornick, dem Reisebegleiter, aus denen wir in großen Zügen den Verlauf der Reise verfolgen können.

Die Abreise von Augsburg war bei einem Wetter erfolgt, wie es Hornick in seinem Leben noch nie gesehen hatte. Er berichtet an Sophia von Schönborn:

„Der Windt hat uns die Kutsche in 4 stundt 2 mahl nunder geworfen, doch ohne Schaden; den anderen tag haben wir solche schnee bis Landsberg eingetroffen, daß kein weg ist nicht zu finden gewesen; wir haben müssen den weg durch die felder suchen undt seindt wir öfter in diesen schnee geborzelt mit großem schrecken, doch allezeit ohne schaden.“

Wir treffen die Reise Genossen am 4. Februar in Venedig, über das sie nichts näher berichten.

